

**Theo Kostropetsch:**

## Alte und neue Bedeutung des Schmuckes

*Die „Deutsche Fertigware“ hatte diesen außerordentlich interessanten Aufsatz erstmalig veröffentlicht. Mit ihrer Genehmigung stellte uns der Verfasser seine Ausführungen in etwas gekürzter Bearbeitung zur Verfügung. Mit diesen interessanten Gedankengängen sollte sich jeder — der mit Schmuck zu tun hat — auseinandersetzen. Auch im Hinblick auf die bevorstehenden Einkäufe und Eindrücke auf der Leipziger Messe verdient der Aufsatz Beachtung.*

Bevor der Versuch gemacht werden soll, die Wandlungen auf dem Gebiet des Schmuckbedarfs im Laufe der letzten Jahre näher zu beleuchten, müssen wir zunächst die Verhältnisse als Ausgangspunkt nehmen, wie sie etwa vor 30 Jahren gegeben waren.

Die Einstellung zum Schmuck war damals zweifellos eine vollkommen andere, als wir sie heute feststellen können. Der Begriff „Schmuck“ war allein schon genügend, um die Vorstellung von etwas „Wertvollem“ wach werden zu lassen. Damit ist zugleich angedeutet, wer überhaupt zu jener Gruppe von Verbrauchern zählen konnte, die Besitzer und Träger von Schmuck waren. Der Kreis dieser Verbraucher war ein verhältnismäßig enger. Schmuck besaß und trug nur jener, der in wirtschaftlich guten Verhältnissen zu leben in der Lage war.

Der Schmuck erfüllte eindeutig zweierlei Aufgaben, wobei es schwer ist, festzustellen, welche den Vorrang einnahm. Die eine bestand darin, den Sinn zu erfüllen, der im Wort selbst begründet ist, nämlich seinen Träger zu schmücken, die andere hatte mehr materielle Ursache: Schmuck bedeutete Kapitalanlage. Dieser letztgenannte Faktor hatte zur Voraussetzung, daß der Schmuck tatsächlich einen Wert verkörperte, der in dieser Form sich eignete als Depotstelle für Kaufkraft, die auf längere Zeit hinaus nicht anderen Zwecken dienen mußte. Demzufolge bestand auch Schmuck fast ausnahmslos aus Material, das einen besonders hohen Wert repräsentierte, in erster Linie also aus Gold, Platin, Silber und Edelsteinen. Nur Gegenstände, die diese Voraussetzung auch tatsächlich erfüllten, konnten den Anspruch erheben, als Schmuck im wahrsten Sinne des Wortes zu gelten.

Wenn der Bedarf an Schmuck durchaus nicht auf bestimmte Kreise beschränkt war und ist, sondern grundsätzlich für alle Menschen eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielt, so tritt hier folgerichtig die Überlegung auf,

daß jene Verbraucher, die wirtschaftlich nicht in der Lage waren, sich Schmuck in dem obenerwähnten Sinne zu erwerben, entweder sich damit bescheiden mußten, dem Schmuck im Rahmen der gesamten Bedarfsdeckung nur eine sehr untergeordnete Rolle zuzuweisen oder aber sich mit billigem Ramsch zu behelfen. Das letztere dürfte im allgemeinen nicht die Regel gewesen sein. Es kam dem Verbraucher zugute, daß die vorherrschende Kleidermode nicht darauf abgestellt war, durch besondere Schmuckgegenstände irgendwelche Ergänzung erfahren zu müssen. Jeder Schmuck stellte eine Bereicherung dar, die dem Träger eine besondere Abhebung von seiner Umwelt verschaffte. Aus diesem Grunde konnte der weniger bemittelte Verbraucher im allgemeinen darauf verzichten, echten Schmuck, der für ihn nicht zu erschwingen war, durch unechten ersetzen zu müssen.

Charakteristisch für die Verhältnisse der damaligen Zeit war der Umstand, daß jene Verbraucher, die nur wenige Stücke echten Schmuckes hatten, diesen nur für besondere Gelegenheiten reservierten. Die soziale Abhebung wäre vielen solchen Verbrauchern zu groß erschienen, wenn das Tragen des Schmuckes eine Angelegenheit des täglichen Lebens gewesen wäre.

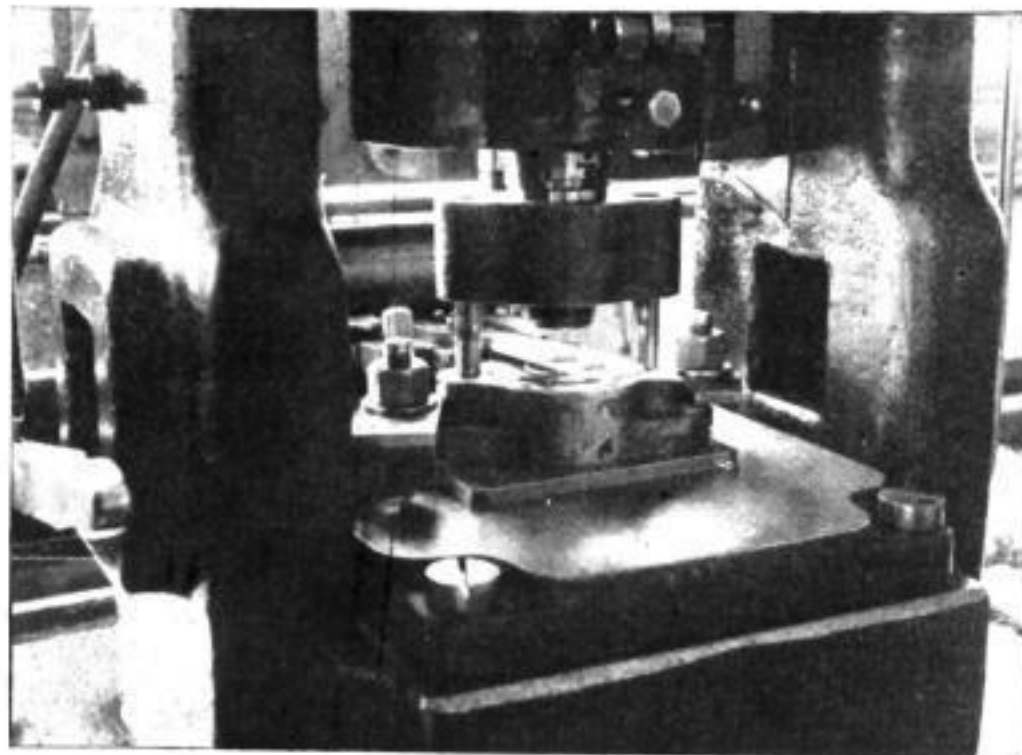
Diese Verbraucherhaltung, die jahrzehntelang kaum eine Veränderung durchgemacht hat, erfuhr jedoch in den letzten Jahren eine Wandlung, die um so beachtenswerter ist, als sie nicht nur eine Umbildung von Form und Art des Schmuckes bedeutete, sondern eine grundsätzliche Neueinstellung des Verbrauchers dem Schmuck gegenüber im Gefolge hatte. Die Ursachen für diese Wandlung sind un schwer zu erkennen. In erster Linie brachte die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens den Anstoß zu einer grundsätzlichen Umstellung, wobei der Gesichtspunkt der Materialknappheit für echten Schmuck hier noch zurückgestellt werden soll.

## Bilder aus der Uhrenindustrie

Aufn.: Archiv Schweizer Handelskammer Wien



Der Konstrukteur schafft die Pläne für das neue Werk



Gewaltige Stanzen stoßen die Platinen aus dem Material